

KONTAKT

Fragen, Anregungen, Kritik? Als Mitarbeiterin der Kultur-Redaktion freut sich Susanne Harbott über Rückmeldungen unter Telefon (05141) 990-136 oder per E-Mail: s.harbott@cz.de.

KURZ & BÜNDIG

Ausstellung deutscher und syrischer Künstler

CELLE. Im Atelier 22, Hattendorffstraße 13, in Celle wird am Samstag, 17. September, ab 16 Uhr die neue Ausstellung „Deutsch-Syrischer Dialog“ mit einer Vernissage eröffnet. Diese Ausstellung ist ein völkerverbindender Dialog in Bildern, Objekten und Fotografien zeitgenössischer, deutscher und syrischer Künstler. Begleitet wird die Schau von Live-Musik, Führungen und einer Lesung. Zu sehen ist die Ausstellung donnerstags bis sonntags, 14 bis 18 Uhr, und sie endet mit einer Finissage am Sonntag, 2. Oktober, ab 15 Uhr.

Hits und Evergreens bei Sommerkonzert

CELLE. Der Frauensingskreis Celle wird unter dem Titel „Lord of the Dance“ am Sonntag, 18. September, um 17 Uhr in der Paulus-Kirche, Rostocker Straße 90, in Celle ein kleines Sommerkonzert mit Publikumsbeteiligung geben. Auf dem Programm stehen Hits und Evergreens wie „Lollipop“ und „Sentimental Journey“, aber auch fetzige Kanons sowie klangschöne Chorstücke wie den Sommersalm des Schweden Waldemar Ahlén. Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten.

Ausstellung zum 30-jährigen Bestehen

HAMBÜHREN. Aus Anlass des 30-jährigen Bestehens wird die Malgruppe AquaVita eine Ausstellung unter der Bezeichnung „Kunst im Hof“ am Wochenende 17. und 18. September, jeweils 11 bis 17 Uhr, in und um das Atelier in Hambühren, Nienburger Straße 21, veranstalten. Dort trifft sich die Gruppe regelmäßig dienstagnachmittags ab 15.30 Uhr.

Klassik und satter Jazz

Konzert mit Augenzwinkern: German Brass beim Kammermusikring

VON DORIS HENNIES

CELLE. Schon die Begrüßung gab es in launigem Versmaß. Allerdings erst, nachdem die zehn Herren (noch ohne Perkussionist) von German Brass Aufstellung genommen und John Bastons Concerto in D-Dur angestimmt hatten. Mit dem Allegro eine so passende fröhlich-barocke Einstimmung in ein rundum gelungenes, höchst amüsantes Konzert. Das erfolgreiche Blechbläserensemble steht seit Jahrzehnten für ein virtuos gespieltes Crossover von klassischer bis zur modernen Musik. Einen Ausschnitt davon bekam am Sonntag – auf Einladung des Kammermusikrings – das Publikum im Celler Schloss geboten und war begeistert.

Wer sich die schnellen Läufe, Verzierungen und Variationen einer Toccata und Fuge von Bach, gespielt von einem reinen Blechbläserensemble, nicht vorstellen konnte, der wurde schnell und auf beeindruckende Weise eines Besseren belehrt. Mit exakter Vielstimmigkeit durch maßgenaue Ergänzung und – man möchte fast sagen Mund- und Zungenakrobatik, die die Fingerfertigkeit am Piano oder Streichinstrument ersetzt, – gelang es German Brass, die Bach'sche Musik neu entdecken zu lassen. Auch ein Verdienst des Trompeters Matthias Höfs als so geschickter Arrangeur.

Mit Ennio Morricone's „Gabriel's Oboe“ begab sich das Orchester musikalisch in die Neuzeit. Ein mitreißendes Highlight: die Polka „Éljen a Magyar“ von Johann Strauß Sohn. Die war sicher schon bei der Uraufführung 1869 in Budapest ein Renner. German Brass spielte sie voller Pfeffer



Doris Hennies

German Brass begeisterte im Schlosstheater einmal mehr die Zuschauer.

und mit ungarischem Temperament. Ein Kontrastprogramm, aber nicht weniger gut, anschließend Bernsteins „Maria“ aus seiner „West Side Story“ – mit der zarten Besenbegleitung des Drummers Herbert Wachter fast schon Bigband-Sound. Noch mal klassisch eingetauscht mit der Ouvertüre von Verdis Oper „La forza del destino“ – mit allen Gefühlslagen, die reines Blech, perfekt geblasen, so wiedergeben kann.

Auch nach der Pause sorgten die wunderbar-humorvollen „Einführungen“ für amüsierte Lacher im Publikum. Es ging nicht weniger als rund um die Welt. Mit Abstechern zu Gershwins Amerika, italienischen Schmusmelodien und in den Orient – mit Klangbildern von ziehenden Karawanen, Bauchtänzerinnen und Schlangenbeschwörung. Bevor es spanisch mit Latin-Rhythmus richtig jazzig wurde. Kurz ausgebremst, aber mit rei-

nem Vergnügen, von Brechts Dreigroschenoper mit Alex Erbrich-Crawford als „Mackie Messer“ (mal gesungen, statt an der Posaune). Das rosarote Lebensgefühl in ein Frankreich-Medley gepackt, ging es dem Ende zu – mit einem spektakulären Schlagzeugsolo Herbert Wachters, etwas Dixie und Funk – und einer atemberaubenden „japanischen U-Bahn-Polka“ – hinein in die von den Begeisterungstürmen des Publikums ertrotzten Zugaben.

„Sind uns der gesellschaftlichen Verantwortung bewusst“

Kuratorium der Kunst-Stiftung Celle stimmt Einsparungs-Vorschlägen für Lichtkunstmuseum zu / Dach erhält Photovoltaikanlage

CELLE. Nach dem Beschluss, wegen der aktuellen Energiekrise auch die Beleuchtung des 24-Stunden-Kunstmuseums abzuschalten, hat sich nun die Robert-Simon-Kunststiftung zu Wort gemeldet und dem Vorschlag des „Runden Tisches Energie“ zugestimmt. Man sei sich der Verantwortung der Sicherstellung der Kunstfreiheit bewusst, heißt es in einer Mitteilung – zugleich wisse man aber auch, dass man „im Rahmen des gesamtgesellschaftlichen Diskurses“ im Hinblick auf die Energieverknappung eine gesellschaftliche Verantwortung trage.

Den Vorschlag zur Abschaltung der Beleuchtung des Kunstmuseums

hatte der „Runde Tisch“ gemacht, zu dem sich auf Einladung von Oberbürgermeister Jörg Nigge Vertreter der Fraktionen im Celler Stadtrat getroffen hatten. Rund sieben Prozent des Stromverbrauchs der städtischen Gebäude sollen so eingespart werden.

Bei einem Treffen des Vorstands der Kunst-Stiftung Celle – darunter der hannoversche Galerist und Leiter des Kunstmuseums, Robert Simon – im Anschluss an die Sitzung des „Runden Tisches“ kam es zu einem Kompromiss: Die Lichtkunst soll von außen sowohl während der Öffnungszeiten des Museums von Dienstag bis Sonntag als auch darüber hinaus ausgeschaltet werden. Die Lichtkunstob-

jekte im Inneren des Hauses leuchten während der Öffnungszeiten und erlöschen anschließend ebenfalls.

„Die Gremien stimmen der vom Kuratorium der Kunst-Stiftung Celle vorgeschlagenen Einsparung des Energieverbrauchs befristet bis zum 31. März 2023 zu“, heißt es jetzt. Damit werde nicht nur symbolisch das Bemühen deutlich, im Interesse der gesamten Bevölkerung angesichts der dramatischen Energieknappheit ein solidarisches Zeichen der Kunst mit allen Menschen zu setzen und zur Versorgungssicherheit beizutragen: „Dieser für die Kunst einschneidende Verzicht auf Gestaltung ist den Gremien nicht leichtgefallen, scheint an-

gesichts der drohenden Notlage für die Bevölkerung aber der einzige Weg zu sein, die aktuelle Krise zu bestehen.“

Das Kuratorium der Robert-Simon-Kunststiftung teilte darüber hinaus mit, dass der Stifter Robert Simon sich bereit erklärt habe, auf Kosten seiner Stiftung auf dem kompletten Dach des Kunstmuseums eine Photovoltaikanlage zu installieren, damit in Zukunft das Lichtkunstmuseum „nachhaltig und völlig autark Strom für die Lichtkunst erhält“. So solle die Strahlkraft des Lichtkunstmuseums für Generationen gesichert werden und weit über Celle hinaus ihre volle Wirkung entfalten. (sus)



Doris Hennies (Archiv)

Robert Simon wird auf dem Kunstmuseum eine Photovoltaikanlage installieren lassen.

Wahrlich hörenswerte romantische Klavierklänge

Pianistin Luiza Borac spielt ihr bereits drittes Konzert im Büchtmannshof

VON REINALD HANKE

WIECKENBERG. Die in Hannover lebende rumänische Pianistin Luiza Borac ist schon Stammgast im Büchtmannshof. Sie hat bereits das dritte Mal die Gäste der Reihe Weltklassik.de in Wieckenberg mit ihrem Spiel beglückt. Und einmal mehr zeigt, dass ihre Kunst wahrlich hörenswert ist, auch wenn man sich vielleicht nicht immer mit ihrer Spielart einzelner Stücke anfreunden kann. So spielte sie die berühmte „Wanderfantasie“ von Franz Schubert so auf Effekt setzend, dass die Tragik hinter dieser Oberfläche nicht recht wahrzunehmen war. Aber ist nicht gerade diese Mehrschichtigkeit und Doppelbödigkeit das, was Schubert zu einem so einzigartigen Komponisten macht? Bei aller pianistischer

Prägnanz, da blieb Borac Schubert doch einiges schuldig. Und das wunderte sehr, denn in ihrem ersten hiesigen Konzert spielte sie 2018 seinerzeit Wiener Repertoire des 19. Jahrhunderts sehr überzeugend.

Bei den eingangs gespielten drei Stücken von Franz Liszt aus den „Années de Pèlerinage“ zeigte Borac von vornherein, dass ihr generell romantisches Repertoire sehr gut liegt. Da hätte man sich zwar vielleicht mal ein paar noch leisere Töne gewünscht, aber wie souverän Borac da den Tiefgang der Musik Liszts darzustellen wusste, das faszinierte schon sehr.

Nicht ganz so eindrucksvoll gelangen ihr die zwei Stücke Fanny Hensels am Beginn der zweiten Programmhälfte. Das lag allerdings weniger an der Spielweise Boracs als an der unglücklichen Auswahl. Von

dieser Komponistin gibt es so reichlich meisterhafte Stücke, die einfallreicher und schlicht besser sind als diejenigen dieses Abends. Wie gut, dass im Rahmen des Komponistinnenfestivals in Winsen mit ihrem Es-Dur-Streichquartett ein Geniestreich Hensels gleich zweifach zu erleben ist.

Es folgten diverse Charakterstücke Edvard Griegs, bei denen Borac spürbar in ihrem Element war. Besonders gelungen waren die schnelleren Tänze am Anfang und Ende der Reihe. Da brachte Borac die Eigenart Griegs, der, wie auch Dvorák oder Smetana, sehr viel mit volksmusikalischen Themen, Rhythmen und Harmonien komponiert und experimentiert hat, voll und ganz zur Wirkung. So machte das Hören dieser im Konzertsaal eher seltenen Stücke große Freude.



David Borghoff

In der Reihe „Weltklassik am Klavier“ auf dem Büchtmannshof war Pianistin Luiza Borac zu erleben.